Katholische Pfarrkirche

Heilig Kreuz Rednitzhembach

Kirchenführer veröffentlicht im April 2013
zum 50-jährigen Jubiläum der
Katholischen Pfarrei Rednitzhembach
Untermainbacher Weg 24
91126 Rednitzhembach
www.pfarrei-rednitzhembach.de

Verantwortlich für den Inhalt
Pfarrer Tobias Scholz

Konzept, Layout und Textvorlagen
Franz-Josef Stehmann

Fotos
Michael Fass, Robert Jaksch,
Victor Schlampp, Matthias Lang

Druck
Gemeindebriefdruckerei
Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen

Liebe Besucherin, lieber Besucher dieser Kirche!

Im Jahr 2013 kann die katholische Pfarrei Rednitzhembach das 50-jährige Jubiläum der Erhebung zur eigenständigen Pfarrei feiern. Aus diesem Anlass haben wir u.a. im Liturgiekreis beschlossen, für unsere beiden Kirchen (Pfarrkirche Heilig Kreuz in Rednitzhembach, Filialkirche Heiligste Dreifaltigkeit in Schwanstetten) jeweils einen Kirchenführer herauszugeben.

Wir freuen uns, dass Sie sich für dieses schöne Gotteshaus interessieren. Mit diesem Kirchenführer wollen wir Ihnen eine kleine Hilfe an die Hand geben, damit Sie unsere Pfarrkirche Heilig Kreuz in ihrer Geschichte und Architektur, ihrer künstlerischen Ausstattung und theologischen Aussage (besser) kennenlernen können.

Für uns katholische Christen ist die Kirche ein ganz besonderes Gebäude: *„in einer katholischen Kirche ist Jesus Christus, Gottes Sohn, in der Gestalt des ‚Eucharistischen Brotes' gegenwärtig. Dies signalisiert das rote Ewige Licht über dem Tabernakel"* (F.-J. Stehmann). Die Kirche ist deshalb ein Raum, in dem wir Gottes Nähe suchen und erfahren können, in dem wir Gottes Wort hören und in der Feier der Heiligen Eucharistie Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und auch untereinander erfahren. So besehen ist diese Kirche für uns *„das Haus Gottes und das Tor des Himmels"* (Gen 28,17), das zur Stille, zur inneren Einkehr, zum Gebet, zum Atemholen der Seele einlädt.

Franz-Josef Stehmann hat das thematische Konzept für diesen Kirchenführer entworfen. Ihm gilt ein herzliches Vergelt's Gott, ebenso den fleißigen Fotografen.

Mit herzlichen Segensgrüßen

Pfarrer Tobias Scholz.

Eine aufstrebende Gemeinde

Starke Wachstumsimpulse ließen die Einwohnerzahl Rednitzhembachs in die Höhe schnellen.

Im Ortsteil Plöckendorf gab es im Jahr 1920 nur 13 Häuser. Heute ist Plöckendorf eher zu einer Kleinstadt geworden.

Im Jahre 1875 gab es im heutigen Gemeindegebiet Rednitzhembachs nur 14 Katholiken. Heute ist es das 200-fache.

So gab es in Rednitzhembach:

1875	14	Katholiken
1936	128	Katholiken
1954	320	Katholiken
1957	756	Katholiken
1961	1128	Katholiken
1971	1224	Katholiken
2012	2735	Katholiken

Woher kamen diese Zuzüge? Nach dem verlustreichen Ende des 2. Weltkrieges 1945 mussten die deutschstämmigen Bürger in den Ostblockstaaten ihre Heimat verlassen. Nur mit dem wenigen Hab und Gut, das sie tragen konnten, machten sie sich auf den weiten Weg in Richtung Westen, der für viele in Rednitzhembach endete.

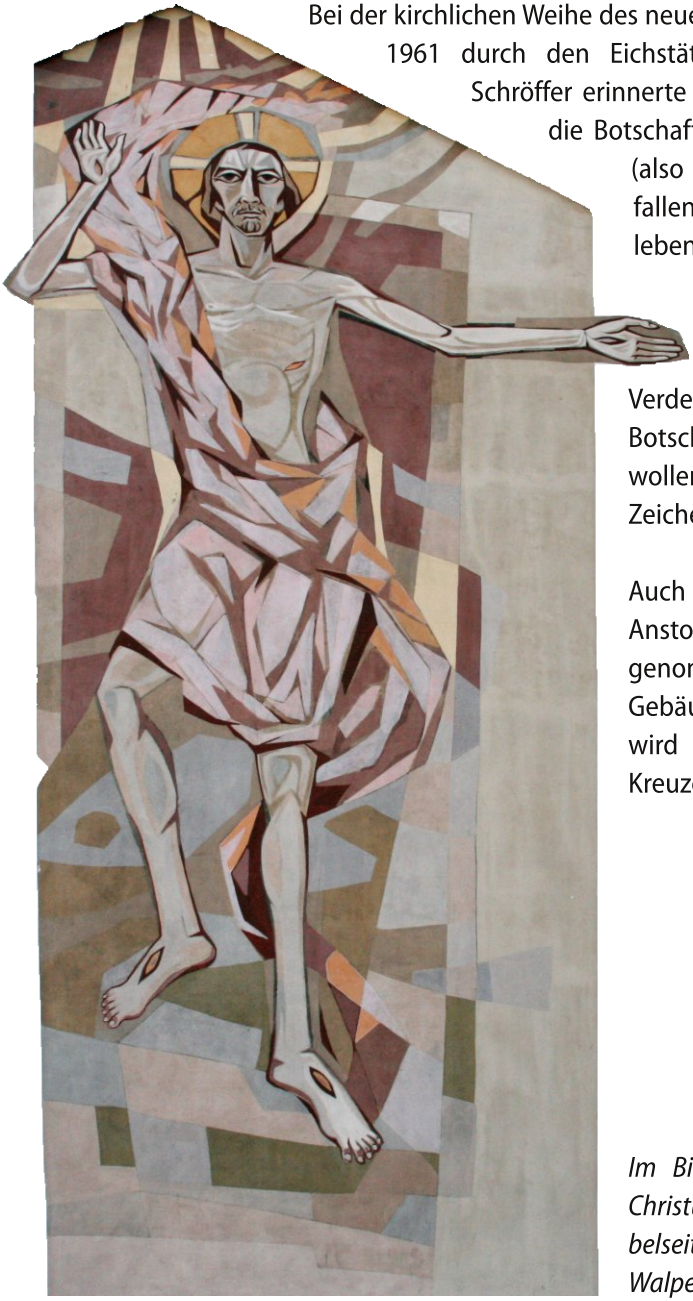
Mit dem Bau einer neuen Kirche schufen sich die Heimatvertriebenen eine „neue Heimat“.

Unvermeidbarer Kirchenneubau

Der enorme Zuzug der Heimatvertriebenen machte einen Kirchen-Neubau notwendig, denn der alte Betsaal (mit einer Größe von 20 mal 4 Metern) reichte bei weitem nicht für die zahlreichen katholischen Neubürger Rednitzhembachs.

Pfarrer Johann Spies war die treibende Kraft, und so konnte schon am 26. Juni 1960 durch den Eichstätter Domkapitular Bernhard Mader der Grundstein gelegt werden. Zur Namensgebung „Heilig Kreuz“ sagte er, dass gerade in unserer Zeit oft Ärgernis am Kreuz genommen werde und dass aus diesem Grund die Grundsteinlegung zu dieser Kirche ein ernstes Bekenntnis zum Kreuz des Herrn sein solle.
Mit erheblicher Eigenleistung erwarben die vielen Heimatvertriebenen mit dem Bau der Heilig-Kreuz-Kirche eine neue Heimat. Das war entscheidend für den Aufbau der „Kirche aus lebendigen Steinen“.

Heilig Kreuz – Der Name ist eine Verpflichtung



Bei der kirchlichen Weihe des neuen Gotteshauses im Mai 1961 durch den Eichstätter Bischof Dr. Josef Schröffer erinnerte er in seiner Predigt an die Botschaft vor zwei Jahrzehnten (also 1941): „Das Kreuz muss fallen, wenn Deutschland leben soll". Nicht Leben habe diese Botschaft aber gebracht, sondern Tod und Verderben. Die christliche Botschaft solle lauten: „Wir wollen uns rühmen im Zeichen des Kreuzes".

Auch 50 Jahre später wird Anstoß am Kreuz genommen: in öffentlichen Gebäuden, wie z.B. Schulen, wird das Entfernen der Kreuze verlangt.

Im Bild: Der „Auferstandene Christus" auf der östlichen Giebelseite der Kirche (hin zur Walpersdorfer Straße)

Der Altar

Der Altar einer katholischen Kirche soll die geistliche und optische Mitte der Eucharistiefeier sein. Vorbild dafür ist nicht der alttestamentliche Brandopferaltar, sondern der Tisch des Abendmahlsaales in Jerusalem.

Der Altar ist ein Symbol für Christus, um den sich die Gemeinde schart; er ist auch der Tisch des Herrn, auf dem unter den sakramentalen Zeichen von Brot und Wein das Kreuzesopfer Christi gegenwärtig wird.

An dieser Stelle sind bei der Weihe des Altars die Reliquien des heiligen Valerius und der heiligen Pacifica, Zeugen des Kreuzes Christi, in den Altar eingeschlossen worden.

Altar-Mosaikbild

Ein 8 Meter hohes Mosaik aus Glasquarz bedeckt fast die gesamte Stirnseite des Gotteshauses, gestaltet vom Künstler Michael P. Weingartner aus Pfaffenhofen an der Ilm. Es ist seine 130. Kirche, die er künstlerisch gestaltete. Szene dar und zeigt die Gesprächsphase zwischen Jesus und dem linken Schächer. Der Schächer bittet: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst“, und Jesus antwortet: „Amen, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,42f).

Betrachtung zum Altar-Mosaikbild

Das Kreuz von Jesus und dem linken Schächer haben ein gemeinsames Fundament. Das Kreuz des rechten Schächers ist wie im freien Fall.

Das Dreieck in der Bildspitze ist Sinnbild für Gott Vater. Der Wirbel darunter ist Sinnbild für den Heiligen Geist: Die Strahlen, die davon ausgehen, sind keine Sonnenstrahlen, sondern Strahlen der Gnade Gottes, die nicht nur Jesus und Maria erreichen, sondern auch den linken Schächer.

Der Ort im Hintergrund ist nicht das damalige Jerusalem, sondern das himmlische Jerusalem, unser aller Ziel.

Jedem der vielen Mosaiksteine hat der Künstler eine Aufgabe gestellt. Jeder Stein hat etwas zu sagen: Ein Stück vom Kreuz, ein Stück vom Gnadenstrahl, usw. Gäbe es für einen Mosaikstein keine Aussagekraft, so hätte ihn der Künstler nicht ins Bild gesetzt.

Genauso macht es auch Gott: Er setzt keinen Menschen in diese Welt, mit dem er nicht auch etwas vor hat. Jeder Mensch ist von Gott zu einer Aufgabe berufen, für die er ihm auch die nötigen Talente gegeben hat. Aber Gott ist kein „Klinkenputzer", er geht mit Berufungen nicht hausieren und zwingt niemand zu einem Dienst. Zu seiner Berufung kann der Mensch ja oder nein sagen.

Jeder Mensch ist einmalig, auch Berufungen sind einmalig. Wenn einer Berufung nicht nachgegangen wird, bleibt sie unerledigt. Wenn der Mensch zum Gebrauch seiner Talente nein sagt, so bleiben die für ihn geplanten Aufgaben unerledigt, für die es keinen Anderen gibt. Dafür stehen die weißen Flächen im Mosaikbild; da tut sich nichts.

Wenn Maria z.B. damals nein gesagt hätte, so wäre der Gottessohn Jesus Christus nicht Mensch geworden.

Es wäre eine sinnvolle Denksportaufgabe, sich die Frage zu stellen: „Für welche Aufgaben und den mir gegebenen Talenten und Begabungen möchte mich Gott gewinnen"?

Der Tabernakel

Im Tabernakel wird das „Eucharistische Brot“ würdig aufbewahrt, damit den Kranken und Sterbenden außerhalb der Messfeier die heilige Eucharistie gebracht werden kann. Es dient auch zur stillen Anbetung sowie zur Vertiefung des Glaubens an die wirkliche Gegenwart Christi im „Eucharistischen Brot“.
Jesus sagt: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herab gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben“ (Joh 6,51). „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben. … Er bleibt in mir, und ich bleibe in ihm“ (Joh 6,54.56).

Das Ewige Licht

In jeder katholischen Kirche ist Jesus Christus in der Gestalt des „Eucharistischen Brotes“ gegenwärtig. Es wird im Tabernakel aufbewahrt. Deshalb brennt die rote Lampe, das Ewige Licht, Tag und Nacht, um die Anwesenheit Christi zu signalisieren. Es soll von allen Kirchenbesuchern sofort gesehen werden.

Der Priestersitz

Der Priestersitz ist neben Altar und Ambo ein weiterer wichtiger Ort im Gottesdienst. Es ist der Platz für den Vorsteher der Gottesdienstfeier, besonders hervorgehoben, jedoch nicht als „Thron“.

Der Ambo

Vom Ambo aus wird das in der Bibel aufgeschriebene Wort Gottes verkündet und in der Predigt ausgelegt. Von hier aus werden die Lesungen, Antwortpsalmen, Evangelien sowie das Exsultet (feierliches Osterlob in der Osternacht) vorgetragen. Der Ambo als „Tisch des Wortes“ (II. Vatikanisches Konzil) soll von allen Gottesdienstbesuchern gut zu sehen sein.

Der Taufstein

Der Auftrag des Gottessohnes Jesus Christus lautet: „Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28,19f).

Die Taufe wird über diesem Taufstein vollzogen. Dadurch wird der Täufling in unsere Gemeinschaft aufgenommen.

Der Kredenztisch

Auf diesem Tisch (hier in der Pfarrkirche hinter dem Tabernakel) werden die liturgischen Geräte für den Gottesdienst bereitgestellt.

Die Marienstatue

Unter den Nachkommen Evas hat Gott die Jungfrau Maria zur Mutter seines Sohnes erwählt. „Voll der Gnade“ ist sie, die erhabenste Frucht der Erlösung. Sie ist vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an von der Befleckung durch die Erbsünde gänzlich bewahrt worden, und während ihres ganzen Lebens ohne jede persönliche Sünde geblieben.

Die Votivtafeln in den Wallfahrtsorten zeugen von der vielfältigen Hilfe Mariens. Sie ist uns Mittlerin und Fürsprecherin am Thron Gottes. Sie kennt unsere Nöte. So ist es zu verstehen, dass ihr Bildnis in den katholischen Kirchen einen besonderen Ehrenplatz hat.

Die Osterkerze

Die mit der Jahreszahl, dem Alpha- und Omega-Symbol sowie den vier Nägeln kunstvoll verzierte Osterkerze wird in der Osternacht feierlich am Osterfeuer entzündet. Die Osterkerze ist ein Symbol für Christus. Das Alpha und Omega auf der Kerze bedeutet: „Christus gestern und heute – Anfang und Ende". Mit dem Ruf: „Lumen Christi" („Christus das Licht") wird die Osterkerze, begleitet von der Gottesdienstgemeinde, in die dunkle Kirche getragen. Wie ihr Licht die Dunkelheit erhellt, will Christus auch Licht in unser Leben bringen.

Die Apostelleuchter

In jeder katholischen Kirche sind an den Wänden oder Säulen Kreuze und Kerzen angebracht. Sie sagen uns, dass die Kirche insgesamt und auch jede Gemeinde auf dem Zeugnis der zwölf Apostel als Glaubensfundament ruht.

Auf den Apostelkerzen sind die Namen der zwölf Apostel zu lesen und deren Attribute sichtbar.

Die Sakristeiglocke

Die Sakristeiglocke ertönt zu Beginn des Gottesdienstes, wenn der liturgische Dienst (Ministranten, evtl. Kommunionhelfer, Pfarrer) in die Kirche einzieht. In der folgenden Liturgiefeier ist die ganze Gottesdienstgemeinde „Liturge", ein jeder nach seiner Aufgabe. Einzelne Gläubige haben das Sakrament der Weihe gespendet bekommen, um Christus als das Haupt des Leibes (der Leib ist die Kirche) zu vergegenwärtigen.

Der Beichtstuhl

Die Vergebung der Sünden wird durch ein eigenes Sakrament gewährt; es ist das Sakrament der Umkehr, der Beichte, der Buße bzw. der Versöhnung. Das Sakrament wird im Beichtstuhl durch den Priester gespendet.

Dazu gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder benutzt man die rechte Tür und kniet sich nieder („Ohrenbeichte"), oder man benützt die linke Tür und sitzt dem Priester beim „Beichtgespräch" gegenüber. Der Priester sitzt hinter der mittleren Tür.

Der Weihwasserkessel

Der Weihwasserkessel ist ein Vorratsbehälter. Hier können Kirchenbesucher Weihwasser für den privaten Gebrauch entnehmen. Gegenstände und Geräte werden mit Weihwasser gesegnet, so z.B. Kerzen, Andachtsgegenstände, usw. Auch in der Liturgie wird das Weihwasser verwendet, z.B. beim sonntäglichen Taufgedächtnis (Asperges).

Gleich neben den gläsernen Eingangstüren stehen Weihwasserschalen, eingelassen in einer Säule. Das Bekreuzigen mit Weihwasser erinnert an unsere Taufe.

Die Krippe

Die Krippe will die Ereignisse rund um die Geburt Jesu Christi verdeutlichen. Jahreszeitenmäßig werden auch andere Szenen dargestellt. Sie ist ein besonderer Anziehungspunkt für Kinder.

Gerade die kleinen Kirchenbesucher(innen) schauen sich immer gerne das "Jesukindlein" in der Krippe an: Wirft man Geld ein, fährt es segnend aus der Kirche in der Krippe heraus.

Die Orgel

Die Orgel, die Königin der Instrumente, mit 26 Registern und 1950 Orgelpfeifen, wurde im Juli 1968 eingeweiht. Es ist eine Schleifladenorgel der Eichstätter Orgelbaufirma Josef Bittner. Es war die 257te Orgel dieser Orgelbaufirma.

„Der Klang der Orgel vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben“, so sagt das Zweite Vatikanische Konzil.

Disposition der Orgel

H. H. B. G. R. Prof. Johannes Schlick, Domkapellmeister, Eichstätt

I. Manual

1. Pommer 16‘
2. Prinzipal 8‘
3. Rohrflöte 8‘
4. Oktave 4‘
5. Blockflöte 4‘
6. Superoktave 2‘
7. Mixtur $1^1/_3$‘ 6fach
8. Trompete 8‘

II. Manual Schwellwerk

9. Holzgedeckt 8‘
10. Prinzipal 4‘
11. Koppelflöte 4‘
12. Oktav 2‘
13. Nachthorn 2‘
14. Quintan $1^1/_3$‘ 2fach
15. Pfeiflein 1‘
16. Scharf 1‘ 4fach
17. Zerzcymbel $^1/_3$‘ 3fach
18. Dulcian 16‘
19. Krumhorn 8‘

Tremulant

Pedal

20. Subbass 16‘
21. Oktavbass 8‘
22. Bassflöte 8‘
23. Rohrpfeife 4‘
24. Rauschpfeife 2‘ 3fach
25. Stille Posaune 16‘
26. Schalmei 4‘

Koppeln, Registrier- und Spielhilfen: Drei Normalkoppeln (zwei freie Kombinationen, eine Pedalkombination), Tutti, fünf Einzel-Zungenabsteller, ein General-Zungenabsteller, ein Jalousieschweller als Tritt.Die Schleifladenorgel mit mechanischer Spieltraktur, elektrischer Registratur hat 26 Register und 1950 Pfeifen.
Orgelbaufirma: Josef Bittner, Eichstätt – opus 257
Orgelprospekt: Firma Bittner in Zusammenarbeit mit Professor Schlick, Architekt Friedrich Mayer, Roth; Kunstmaler Weingartner, Pfaffenhofen/Ilm.

Der Kreuzweg

Der Kreuzweg zeichnet den Leidensweg unseres Herrn Jesus Christus nach. Durch das heilige Ostergeschehen hat Christus, der Herr, die Menschen erlöst. Er hat durch seinen Tod unseren Tod überwunden und durch seine Auferstehung das Leben neu geschaffen – ewiges, unvergängliches Leben.
An vierzehn Stationen kann man anhand der Mosaikbilder mit den Leidensdarstellungen den Kreuzweg des Herrn betrachten und betend meditieren. Die bildliche Darstellung wurde, wie auch das große Altar-Mosaikbild, vom Künstler Michael P. Weingartner aus Pfaffenhofen an der Ilm erstellt.
Die erste Station beginnt neben der Sakristeitür.

1. Station
Jesus wird zum Tod verurteilt

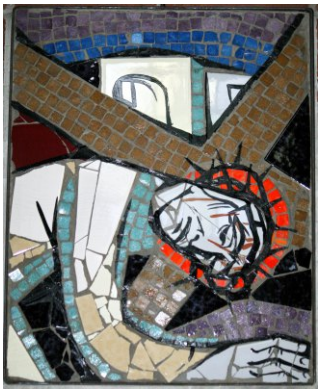
2. Station
Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schulter

3. Station
Jesus fällt zum ersten
Mal unter dem Kreuz

4. Station
Jesus begegnet
seiner Mutter

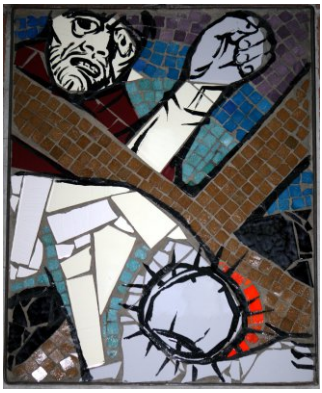
5. Station
Simon von Zyrene
hilft Jesus das
Kreuz tragen

6. Station
Veronika reicht Jesus das Schweißtuch



7. Station
Jesus fällt zum
zweiten Mal unter
dem Kreuz

8. Station
Jesus begegnet den
weinenden Frauen



9. Station
Jesus fällt zum
dritten Mal unter
dem Kreuz

10. Station
Jesus wird seiner
Kleider beraubt

11. Station
Jesus wird ans
Kreuz genagelt

12. Station
Jesus stirbt
am Kreuz

13. Station
Jesus wird vom Kreuz
abgenommen und in
den Schoß seiner
Mutter gelegt

14. Station
Der heilige Leichnam
Jesu wird in das Grab
gelegt

Die Glocken im Turm

Die vier Glocken im Kirchturm, deren Anschaffung 1961 durch großzügige Spenden ermöglicht wurde, verkünden Gottes Botschaft und laden zu den Gottesdiensten ein. Geweiht wurden sie am 2. Mai 1961. Die Glocken sind auf die Töne g, a, c und d gestimmt.

Die große Glocke wurde dem heiligen Josef, dem Patron der Arbeiter, geweiht. Eingegossen trägt sie den Wahlspruch des damaligen Eichstätter Bischofs: „Lasst uns zurückkehren zum Herzen und wir werden den Herrn finden".

Die zweite Glocke wurde zu Ehren des heiligen Franz geweiht. Er hat als Glaubensverkünder die Lehre Christi in die Welt hinausgetragen. Die Glocke trägt die Inschrift: „Wer glaubt und sich taufen lässt, wird das Heil schauen".

Die dritte Glocke wurde zu Ehren des heiligen Georg geweiht. Ihre Inschrift kündet: „Wer in mir bleibt, in dem bleibe ich, und er wird gerettet werden".

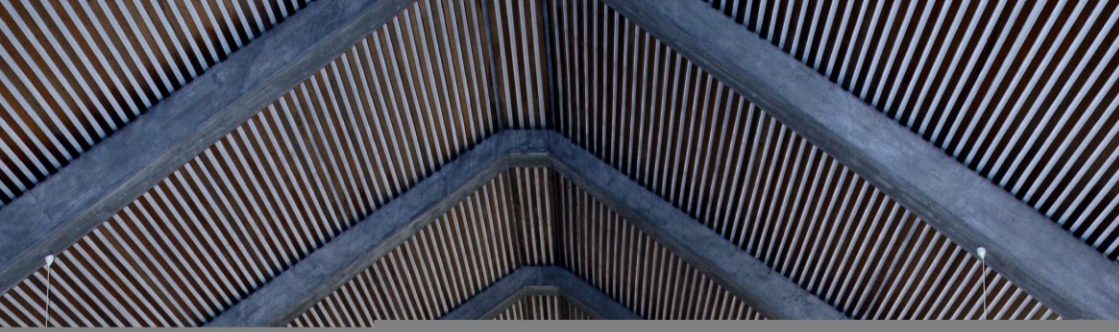
Die vierte und kleinste Glocke ist zu Ehren des heiligen Johannes geweiht. Ihre Inschrift lautet: „Wir haben erkannt, du bist Christus, der Sohn Gottes".

Inhalt

Seite 3 Vorwort

Gemeindegeschichte und Hintergrund

Seite 4 Eine aufstrebende Gemeinde
Seite 5 Unvermeidbarer Kirchenneubau
Seite 6 Heilig Kreuz – Der Name ist Verpflichtung

Die Einrichtung

Seite 7 Der Altar
Seite 8 Altar-Mosaikbild
Seite 10 Tabernakel, Ewiges Licht, Priestersitz
Seite 11 Ambo, Taufstein, Kredenztisch
Seite 12 Marienstatue
Seite 13 Osterkerze, Apostelleuchter, Sakristeiglocke
Seite 14 Beichtstuhl, Weihwasserkessel
Seite 15 Krippe
Seite 16 Orgel
Seite 18 Kreuzweg
Seite 22 Glocken